

Elm (Kt. Glarus), den 8. Sept. 36.
Ev. Pfarrhaus.

Sehr verehrtes, liebes Fräulein von Kirothbarm!

Ihr freundlicher Brief vom 1. 9., für den ich Ihnen herzlich danke, erreichte mich hier in Elm, wo meine Frau und ich seit 29. 8. bei dem pastor loci, einem Studien- und meiner Frau, 24 Gast sind.

In diesen Tagen jährt sich der uns so dankwürdige Besuch in Oberricken. Genau vor einem Jahr brach ich mit unseren Sorgen und löten in Ihren und Herrn Professor Barths Ferienfrieden ein und nun werden Sie - wieder in den Ferien - mit unseren Angelegenheiten behelligt!

Dies ist nicht unsere Schuld. Wir wollten alle Zukunftserwägungen bis nach den Ferien vertagen, da wir hier aus nicht viel zur Klärung geschehen kann. Der hiesige Aufenthalt ist aber zur Wiederherstellung der Gesundheit meiner Frau durchaus notwendig und es ist ein großes Glück, daß er uns durch die Hiesigkeitsbereitschaft unserer Freunde möglich gemacht ist.

Wir stellten uns die Zukunft eben notwendigerweise so vor, daß wir für meine Frau eine neue Unterkunft oder „Stelle“ suchen würden, was eben nur in Basel und nur nach den Ferien, wenn jedermann wieder erreichbar ist, geschehen kann. Auch wir dachten wieder an Hausarbeit, da die bisherigen Erfahrungen nicht gerade gegen die Eignung meiner Frau zu sprechen scheinen, sondern nur die alte Tatsache bestätigen, daß Zwei nicht immer ein Paar machen, - unbeschadet aller Qualitäten der Beteiligten.

Ihr freundlicher Vorschlag schafft nun eine neue Situation, die wohl durchdacht sein will. Er führt mich von der Theologie weg und zwar voraussichtlich für immer. Hätte ich darauf verzichten können, Theologe zu sein, so könnte ich schon seit vielen Monaten meine Kinobude in der Pariser Barriere haben. Ich hätte ihn Anfang dieses Jahres ablehnen müssen, da der japanische Vorschlag auch „nur“ eine Versorgung, nicht aber „den“ Beruf bietet.

Heute bin ich aber in mehreren Hinsicht verpflichtet, diese neue berufliche Möglichkeit zu prüfen.

Bisher war in unserer so unsicheren Lage ein sicherer Faktor, daß meine Frau voraussichtlich während der ganzen Studien dauer im Hause thut und werde sein können.

Dieser Punkt besteht nun nicht mehr. Die sichere Folge wird sein, daß wir nun wieder und in verstärktem Maß Schweizer Freunde werden in Anspruch nehmen müssen. Nun ist uns von allen Seiten bis zur Grenze des Möglichen und Unmöglichen geholfen worden. Zusätzliches erscheint ~~und~~ uns unzumutbar und von da her wird unsere Situation auch subjektiv unerträglich. Wir haben das Gefühl, daß es in bisheriger Weise jetzt nicht weitergehen kann und darf.

Wir sind daher grundsätzlich an der Japan Sache interessiert und haben uns zu dem Entschluß durchgerungen, den gebotenen Weg, wenn er gangbar ist, einzuschlagen.

Hierbei stießen wir auf mehrere Bedenken, die ich Ihnen unterbreiten muß.

Ich will mich nicht über die subjektiven Hemmungen verbreiten, die Sie und Herr Professor Barth, wie ich aus Ihrem Brief entnehme, ja auch gewürdigt und erwogen

haben. Es bleibt aber unendlich schwer für uns beide zu verzichten, nachdem sich aus vielen Wechselfällen heraus, aus dem Auf und Ab von Hoffnung und Verzweiflung, die Möglichkeit des Studiums dank Ihrer Hilfe ergeben hatte. Und wie freuen wir uns auf den Beruf, der ja zugleich auch meiner Frau ein angemessenes Tätigkeitsfeld bereitet haben würde! Aber diese Seite der Angelegenheit müssen wir allein irgendwie durchfassen; es handelt sich ja nicht um freiwillige Aufgabe des Studiums, sondern darum, daß es nun objektiv gefährdet ist. Und die Möglichkeit christlich und kirchlich tätig zu sein, hängt ja nicht am Studium.

Nun aber die sachlichen Schwierigkeiten:

1. Die Pappage! Mein Pap ist abgelaufen, der meiner Frau läuft bis Dezember d. J. Mit Erneuerung ist laut verschiedenen Ankündigen nicht zu rechnen. Wie kommen wir da nach Japan? Wird die Schweiz ein Reiselegitimationspapier ausstellen? Wird Japan es anerkennen? Oder wird Japan uns ein geeignetes Papier zur Verfügung stellen?
2. Wie läßt dieser Schritt sich vor allem denjenigen rechtfertigen, die uns hier bisher geholfen haben? Ich erinnere nur etwa an Herrn Dr. Fahrländer, dem es bestimmt nicht darum zu tun war, irgendeinen Emigranten zu finanzieren, sondern der seine Hilfe offenbar zugleich als Hilfe für die Kirche gemeint hat, der er ~~seiner~~ einen Beitrag zur Ausbildung eines künftigen Dieners zu leisten meinte. Gleiches gilt wohl für diejenigen Familien, deren Tischgast ich sein durfte. Sie alle haben sich nicht der Emigrantenhilfe zur Verfügung gestellt, sondern sie haben Theologie Studenten eingeladen.
3. Eine Ausstellung in Japan kommt wohl erst für Frühjahr 1937 in Frage. Es ist doch wohl abgesehen von der Bereinigung der Pappage, die Zeit beansprucht, mehrfacher Brief-

Wechsel nötig. Infolge der Entfernung dauert dieses ebenso
wie die Reise zu lange, als daß die Sache noch auf den
Herbsttermin - der Herbst ist schon da! - perfekt werden
könnte. Wie aber kommen wir durch den Winter? Sollen
und dürfen wir die einem Theologiestudenten geltende
allseitige Hilfe noch in Anspruch nehmen, nachdem wir die
Absicht hätten, die Theologie aufzugeben?

Das sind recht schwierige Fragen, mit denen wir allein
nicht gut fertig werden können. Nachdem Sie aber so gütig
waren, mit Ihre Ferien wiederum durch die Sorge um uns
stören zu lassen, muß ich nun leider über diese Fragen
schreiben - und Sie erneut stören. Ich glaube aber, daß nur
die Sache bis Basel vertagen kann, da die etwaige Japan-
reise doch erst im Frühjahr stattfinden könnte. Nur lassen
Sie mich bitten wissen, ob Sie es für richtig halten, daß ich
einstweilen nach Japan schreibe.

Jedenfalls danke ich Ihnen und Herrn Professor Barth
herzlichst für Ihr freundhaftliches Gedenken und für
Ihre gütige Sorge, die nicht einmal an der Ferienruhe
Teil hat. Wenn wir nicht schon wüßten und sehr freudig
daran dächten, welche tatkräftige Hilfe wir durch Sie
haben, so hätte Ihr Brief es uns wieder zum Bewußtsein
gebracht.

Wir wünschen Ihnen und Herrn Professor Barth recht
schöne Ferientage und gute Erholung.

Ihr dankbar ergebener

Kurt Emmert.

Allen e. Herrn Professor Barth herzlichsten Gruss e. Dank für die
Nebenwendung des 'Ev. Merk.'
Ihr Gertner Emmert.